

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 45.

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — 4, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnent nach Verhältnis.

Samstag den 18. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Am t l i c h e s.

Nagold.

Bekanntmachung, Vorschriften über die Benutzung öffentlicher Straßen betreffend.

Aus Veranlassung eines Spezialfalles sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, die Vorschrift, wonach einem begehrenden oder vorfahrenden Fuhrwerke jeder Wagenführer rechtzeitig und genügend zur rechten Seite bei Strafe ausweichen muß, zur Nachachtung einzuschärfen und haben die Ortsvorsteher diese Vorschrift in ihren Gemeinden auf örtliche Weise bekannt zu machen.

Den 16. April 1885.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Der bedrohte Weltfrieden.

Der englisch-russische Konflikt wegen der afghanischen Grenze lastet wie ein Alp auf Europa und drängt alle Fragen der inneren Politik weit zurück, denn man fühlt allgemein heraus, daß die entscheidenden Würfeln, ob Krieg, ob Frieden, zwischen England und Rußland bald fallen müssen und ein Krieg zwischen diesen Großmächten kann nicht ohne verhängnisvolle Rückwirkung auf die gesamten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Europas, ja der gesamten Kulturwelt bleiben.

Die Kriegsgefahr, welche anfänglich nur unbedeutend schien, hat sich durch den chauvinistischen Lärm der englischen Presse bedeutend vermehrt. Man will in England in dem Streite um die westlichen Grenzen Afghanistans eine Bedrohung Indiens durch Rußland sehen, man droht in London in der frivolsten Weise den Russen mit dem Schwerte, wenn sie sich nicht augenblicklich von der afghanischen Grenze zurückziehen, ja man fabelt in London schon von der Wichtigkeit der ersten natürlich von England zu gewinnenden Schlacht. Wenn das nicht alles übertriebener oder gar blinder Lärm ist, um den Russen Angst zu machen, muß man die sonst so kühl und nüchtern urteilenden Engländer für sehr verblendet und sehr anmaßend halten. Für jeden ernsthaften Politiker ist doch ein Krieg und zumal ein Krieg mit einer Militärmacht ersten Ranges, wie Rußland eine solche ist, eine sehr ernste Sache, die man viel ruhiger behandeln sollte. Sicher ist doch auch, daß Rußland den Engländern leicht mindestens 200 000 Mann in Zentralasien entgegenstellen kann, während es England Mühe kosten wird, dort mit 50 000 Mann aufzutreten. Zäh und tapfer sind die Russen auch immer gewesen und solche guten Generale wie die Engländer, die sich in Egypten keineswegs mit Vorbeeren bedeckten, werden die Russen wohl auch haben. Wie kann man da in London die Dreistigkeit haben und als selbstverständlich betrachten, daß Rußland von England geschlagen werden müsse. Glücklicherweise behandelt man in Rußland den Konflikt kühler als in England. Man giebt in Petersburg die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht auf und die angesehensten russischen Zeitungen betonen, daß beide Großmächte als ihre Aufgabe betrachten müßten, den Grenzstreit um Afghanistan gütlich beizulegen und ihre Kulturmission in Asien als friedliche Nachbarn fortzusetzen. Rußland denke nicht an den abenteurlichen Plan, Indien zu erobern, es habe Ländergebiet genug und habe allein die Absicht, sich zu konsolidieren, seine innere Wohlfahrt auszubauen und die von halbbarbarischen Stämmen in Zentralasien unsicher gemachten Grenzen zu sichern.

Die Einsicht der Regierungen in Petersburg und London sollten demnach bald eine Basis finden, auf welcher Rußland und England in Asien sich friedlich vertragen können. Läßt man sich aber von übertriebener Eiferjucht, wie es zumal in England der Fall zu sein scheint, leiten und den gegenseitigen Argwohn so wachsen, daß sowohl Engländer als Russen die streitigen Gebiete Afghanistans belegen, so wird es auch sehr schwer zu verhindern sein, daß beide Großmächte nicht in Krieg geraten. Die letzte Hoffnung, die friedensbedürftige Welt vor der furchtbaren Kriegskalamität zu bewahren, läge dann nur noch bei einer Vermittlung durch Deutschland und Oesterreich und der Einberufung eines Schiedsgerichts im afghanischen Grenzstreite.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

— Pfrondorf. Leicht hätten mehrere hief. Waldbesitzer in den Nachmittagsstunden des 16. April durch einen in dem Walddistrikt „Baumgarten“ am Rande des Waldes entstandenen Brand in Schaden kommen können, wenn nicht einige in der Nähe beschäftigte Bürger den Brand wahrgenommen und demselben entgegengearbeitet hätten. Durch Hilferufe dieser waren bald ca. 30 Mindersbacher Personen, welche im gegenüberliegenden Wald frohnweise arbeiteten, mit Hacken und Schaufeln zur Stelle. Nach kurzer Zeit hatten sie dem schon stark wütenden Element Einhalt gethan; selbst Emminger Männer eiferten herzu, nachdem sie den Brand sahen. Von Pfrondorf wäre Hilfe zu spät gekommen, denn die Nachricht vom Brande kam dahin, als das Feuer bereits bemeistert war. Es brannten ca. 2 Morgen Forstwald aus, da der Wind auch viel zur Verbreitung des Feuers beigetragen hatte.

Stuttgart, 14. April. Die dem Staate Württemberg gehörenden Berg- und Hüttenwerke leiden begreiflicherweise auch unter dem Druck der allgemeinen mifflischen Verhältnisse, wie die gesamte Eisenindustrie überhaupt. Den glänzenden Resultaten früherer Jahre sind seit 7 Jahren sehr magere Erträge gefolgt. In den Etatsjahren 1880/84 hat eine Ertragsablieferung der Hüttenwerke an die Staatskassen nur pro 1882/83 mit \mathcal{M} 75 000 stattgefunden, pro 1885/87 ist ein Ertrag von je \mathcal{M} 100 000 vorgesehen, während nur eine Verzinsung der Anlage und Betriebskapitals ein solches von \mathcal{M} 350 000 ergeben müßte. Schon seit mehreren Etatsberatungen ist die Frage, ob man unter diesen Umständen nicht lieber den Betrieb einstellen solle, aufgeworfen worden, wenn auch bisher nur in schüchtern Weise. Bei der heutigen Beratung des Gegenstandes in der zweiten Kammer ist man energischer an die Sache herangetreten. Die Abg. Leibbrand, Hartenstein und 50 weitere Abgeordnete hatten den Antrag eingebracht, die königliche Regierung möge unter Mitwirkung von unbedeutenden Sachverständigen und unter Zuziehung von Deligierten der Finanzkommission der zweiten Kammer eine Untersuchung darüber anstellen, ob und in welcher Weise Einrichtungen getroffen werden können, um den Betrieb sämtlicher oder einzelner Hüttenwerke ohne anhaltenden Schaden zu ermöglichen und über das Ergebnis dieser Untersuchung der Kammer Mitteilung machen. Der Abg. Wohl bezeichnete nicht mit Unrecht diesen Antrag als die Einleitung des Verfahrens gegen die staatlichen Hüttenwerke und die Regierungskommissionen suchten ihrerseits nachzuweisen, daß die Administration der Hüttenwerke sich die größte Mühe gegeben habe, Verbesserungen in der Verwaltung herbeizuführen, und daß gegründete Aussicht vorhanden sei, daß die Verhältnisse einer Besserung entgegengehen. Finanzminister v. Kemmer bezeichnete den Antrag, als auf eine parlamentarische Enquête hinführend, schließlich als unannehmbar für die Regierung. Diese energisch ablehnende Haltung des Finanzministers hatte zur Folge, daß selbst Unterzeichner des Antrages sich den staatsrechtlichen Bedenken, die gegen denselben sprechen, nicht länger zu verschließen vermochten. Frhr. v. Gillingen nahm die günstige Stimmung wahr, um vorzuschlagen, den Antrag Leibbrand-Hartenstein der Finanzkommission zu überweisen, ein Vorschlag, der von dem hohen Hause denn auch mit großer Majorität angenommen wurde. Aus der Kommission wird die Enquetefrage wohl so bald nicht wieder zum Vorschein kommen. Man beriet

heute noch das Kapitel der Salinen, als deren Ertrag jährlich 700 000 \mathcal{M} in den Etat eingestellt werden.

Stuttgart, 15. Apr. Die Soirée des Hofkünstlers Prof. Stengel im kleinen Saale des Königshauses war gestern nicht so stark besucht, wie es die gebotenen Leistungen verdient hätten. Der moderne Magliostro zeigte schier unbegreifliche Künste, die er ohne Beihilfe sichtbarer Apparate ausführte. Das Kartenmanöver, welches als Einleitung des abendgalt, wurde mit Sicherheit und großer Eleganz ausgeführt. Wie es Hr. Stengel fertig brachte, aus im Publikum eingesammelten Ringen eine fest ineinander hängende Kette zu bilden, haben selbst diejenigen nicht begriffen, die das Experiment ganz genau beobachtet haben. Man ist versucht, doch an die Hilfe unsichtbarer Apparate zu glauben, wenn Herr Stengel nicht ganz bestimmt versicherte, seine Kunst bestände aus Fingerfertigkeit und optischer Täuschung. Der zweite Teil des genussreichen Abends bot Experimente à la Cumberland. Man sieht, der berühmte Gedankenleser hat Nachahmer gefunden. Und Herr Stengel ist ein gar geschickter Nachahmer; mit derselben Feinfähigkeit wie Cumberland erriet er Zahlen, Inschriften auf Ringen, fand er im Saale versteckte Gegenstände zc. zc.

Stuttgart. Gedankenleser wachsen jetzt beinahe wie die Pilze aus der Erde. So beabsichtigt ein Herr Oskar Vengensfeld demnächst eine Soirée à la Cumberland hier zu geben. Die Leistungen Vengensfeld's sollen die Cumberland's noch übertreffen.

Stuttgart, 15. Apr. Für die Bismarckspende sind der nunmehr fertiggestellten Abrechnung zufolge im ganzen aus Württemberg eingegangen \mathcal{M} 88 005.39, von welchen etwa 1250 \mathcal{M} für Unkosten abgehen, so daß der Reinertrag rund 84 750 \mathcal{M} beträgt. Abgeliefert sind bereits 84 000 \mathcal{M} , der Rest wird noch nach Berlin abgeschickt werden.

Rottenburg, 12. Apr. Schöner und reicher an Blütenanlag stunden unsere Obstbäume wohl noch selten da. Wandert man durch die Baumpflanzungen am obern wie am untern Neckar, so schwillt die Brust vor Freude an diesem Reichtum. Kernobst wie Steinobst versprechen den reichlichsten Ertrag. Wir können auch das beste hoffen; denn die Zeit der Blüte ist doch schon etwas hinausgerückt, so daß Fröste keinen Schaden mehr bringen. Auch über den Stand der Weinberge läßt sich nur Günstiges berichten.

In der Hundausstellung, welche vom 10. bis 12. in der Gartenbaugesellschaft in Wien stattgefunden, wurden Herrn C. Burgers Hunde von Leonberg mit 6 Preisen prämiert, worunter ein erster und ein Ehrenpreis sich befindet.

Ulm, 14. April. Das „Ulmer Tagbl.“ schreibt: Der Quellenfinder Beraz ist seit einigen Tagen hier, um im Auftrag der Stadt die Wasserverhältnisse im Weiherbach und Lautertal zu untersuchen. — Beraz, der Sohn eines Professors der Naturwissenschaften in München, steht im 42. Lebensjahre und hat bereits über 600 interessante Quellen-Entdeckungen zum Teil unter den schwierigsten Verhältnissen gemacht. Er selbst äußert sich über seine Kunst: Er widme sich diesem seinem Spezialfach seit 1869; die Prinzipien seines Könnens beruhen auf Physik, Mathematik, Physiologie. Das Wesentliche bei seinem Verfahren sei Fühlung im Körper. Diejenigen Personen, welche hiefür Anlage haben, seien die sogenannten sensitiven oder nervenreizbaren. Die Befähigung könne durch jahrelange tägliche Uebung zu einem solchen Grad von Feinfähigkeit gesteigert

werden, daß selbst Quellenüberdrehen von Federkraft bei einer Tiefe von 10 Fuß gespürt werden. — Also eine Art Quellen-Cumberland.

Brandfälle: In Dorfmerkingen am 12. April die Scheuer der Hirschwirtschaft.

(Probat.) In Brambach i. V. hatte der Gemeinderat beschloffen, mit dem ersten Feiertage in den Wirtschaftshäusern und Brantweinshäusern Tabellen mit den Namen der Steuerrestanten auszuhängen. Als dies im Orte bekannt wurde, begann seitens der Säumigen ein wahres Drängen zum Zahlreiche, so daß bis zum ersten Feiertage die Restsumme von ca. 660 M bis auf 60 M getilgt wurde.

Berlin, 14. April. (Reichstag.) Der Präsident zeigt an, daß der Abgeordnete Freiherr v. Schorlemer-Alst sein Mandat niedergelegt habe. Bei der Fortsetzung der Beratung der Tarifnovelle begründet Brömel die Verabsiegung der für Erben und Erze vorgeschlagene Bölle. Viehl will einen Zollsatz für Schlemmtriede, Delbrück einen Zollsatz von 30 M für Zement. Viehl erblickt im Zementzoll einen Retorsionszoll gegen Oesterreich, indem scowärts eingehender Zement unversteuert bleibe. Staatssekretär Burdard bestreitet den Charakter einer Retorsion. Richter spricht sich gegen eine Trennung des Materials in land- und scowärts eingehende, womit man das Prinzip der Mostbegünstigungsverträge durchbreche. Eine Abstimmung unterblieb, weil die beantragte Auszahlung des Hauses nur 156 Anwesende ergab.

Berlin, 14. Apr. Die Niederlegung des Reichstagsmandats seitens des Jchn. v. Schorlemer-Alst wird auf Differenzen mit Windthorst zurückgeführt, der den agrarischen Bestrebungen Schorlemers entgegentritt.

Berlin, 14. Apr. Im Justizauschuß des Bundesrats ist die Mehrheit gegen die Wiedereinführung der Verurteilung im Strafprozeß.

Berlin, 15. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, bezüglich der aus der Bismarckspende zu errichtenden Stiftung sei der Reichsanzler zu der Ansicht gekommen, daß sich als Stipendiumsziel die Gewährung von Universitäts-Stipendien empfehlen, speziell für Studierende und Kandidaten des höheren Lehrfachs. — Sozialpolitisch lasse sich mit einem Kapital, das etwa 50000 M Zinsen trage, nichts unternehmen.

Berlin, 16. April. Laut einer Privatdepesche aus London haben England und Rußland sich über die Grundzüge einer definitiven Feststellung der Grenze Afghanistans geeinigt; die Abtretung Pendschabes, vorbehaltlich der Zustimmung des Emirs, an Rußland ist in der Abmachung einbegriffen.

Wieder ist ein Schritt weiter zur Beilegung des Kulturkampfes gethan. Der ehemalige Erzbischof Melchers von Köln, ein sehr streitbarer Herr, ist nach Rom berufen worden, wahrscheinlich um zum Kardinal gemacht und dann — kaltgestellt zu werden. An seine Stelle soll Bischof Kremenß kommen. Bestätigt sich diese Nachricht, dann bliebe der Stuhl von Posen-Gnesen noch zu besetzen und auch für diesen soll in der Person des Delan Poninski ein beiden Theilen genehmer Kandidat gefunden sein.

Der „Zeitschrift für die evang. Geistl.“ zufolge hat der bisherige Pfarrer A. Ausfeld in Melchlis (S.-Gotha) plötzlich seine Pfarrstelle aufgegeben und überhaupt der geistlichen Thätigkeit entsagt, um, wie es heißt, die theatralische Laufbahn zu betreten.

Der Geschmach am Verbrennen in Gotha wächst immer mehr. Große und kleine Leute, berühmte und unberühmte Männer aus ganz Deutschland lassen sich mittelst Feuer bestatten, so in diesen Tagen der sehr bekannte Braunschweigische Bundesbevollmächtigte v. Liebe, der in Berlin am Schlag gestorben ist. Die Zahl der Feuerbestatteten schreitet stark auf 300 los.

In Köfen verkaufte der Fuhrwerksbesitzer J. ein krankes Pferd an einen Schäfer zum Schlachten für 24 M. Doch siehe, der Schäfer war klüger als er. Mit Hilfe des Dorfschmides curirte er den Patienten und zwar so gründlich, daß derselbe jetzt 300 M wert ist. Da nun das Pferd nicht geschlachtet — wie beim Verkaufe ausgemacht —, sondern „anderweit benützt“ wurde, so will der ursprüngliche Besitzer das Pferd gegen Rückzahlung der 24 M zurück haben. Der Schäfer sagt jedoch nein und so wird der interessante Fall die Gerichte demnächst beschäftigen.

Ueber die Lebensgewohnheiten des Kaisers Wilhelm, der noch im vorigen Jahre, Winter wie Sommer, um 7 Uhr aufstand, jetzt aber auf bringenden Rat der Ärzte bis 9 Uhr zu Bett bleibt, erzählt der diesmal gut unterrichtete Pariser Figaro: Der Kaiser klettert und der Kammerdiener erscheint zur Hilfeleistung beim Ankleiden. Der Kaiser liebt den häu-

figen Wechsel mit den Kleidern nicht, eine getragene Uniform vertritt ihm die Stelle des Schlafrocks. Zunächst schlüpft er in ein Paar alte Pantoffeln; denn in der ersten Tagesstunde liebt er häusliche Bequemlichkeit. Er betritt sofort sein Arbeitskabinet, wo „sein getreuer Engel“, der Kammerdiener, ihm den Thee serviert. Dieser Kammerdiener ist ein Siebziger, aber weit minder rüstig als der Monarch, der ihn mit vertraulichem Wohlwollen behandelt. Der Kaiser duzt ihn und fragt ihn jeden Morgen nach seinem Befinden. Im vergangenen Winter nahm sich Engel eines Morgens ein Herz und legte seinem kaiserlichen Herrn mit allem Respekt auseinander, daß er seinen Abschied zu nehmen gedenke. „Nicht alle Welt hat eben die Rüstigkeit Ew. Majestät, und ich habe wirklich Ruhe nötig.“ Darauf erwiderte Kaiser Wilhelm mit herzlichem Lachen: „Engel, Du und ich, wir Beide haben keine Zeit zur Ruhe.“ Und damit war die Sache erledigt. . . . Nach dieser ersten Stunde verhältnismäßiger Ruhe beginnt für den Kaiser die richtige Arbeitszeit; er macht jetzt volle solbatische Toilette und verbleibt in derselben bis zur Schlafenszeit. Die Schilderung der nun sich anreihenden Vorträge beim Kaiser, der Gewissenhaftigkeit, mit welcher er jedes Schriftstück prüft, und seine Vorliebe für die Kornblumen und andere kleine Einzelheiten dürfen wir als bekannt voraussetzen. Wir erwähnen hier nur, daß der Kaiser sich beim Schreiben von Randbemerkungen großer und berber Fleißstifte, so einer Art Zimmermannsbleistifte bedient. Der Kaiser raucht nicht und schnupft nicht. Beim Lesen und Schreiben bedient er sich eines Vornons für Weitsichtige. Der Schlaf des Kaisers ist derjenige eines gefunden jungen Mannes; niemals legt er sich während des Tages zur Ruhe. Umso überraschender ist die seit etwa zwei Jahren beobachtete Thatsache, daß der Kaiser gegen seinen Willen manchmal von einem 5—10 Minuten währenden Schlafzustand befallen wird, besonders wenn die Vorträge zahlreich und anstrengend gewesen sind. Nach den von 10 bis 1 Uhr währenden Vorträgen nimmt der Kaiser, stets allein, um dabei nicht sprechen zu müssen, das aus Kotelett mit Eiern bestehende zweite Frühstück ein. Das währt nur eine Viertelstunde. Die Ärzte haben den greisen Fürsten noch nicht dazu vermocht, hier eine längere Ruhepause eintreten zu lassen. In einem Punkte ist der Kaiser unerbittlich: er würde selbst seinem ältesten Diener keine Indiscretion über sein Privatleben verzeihen und noch weniger die Verleumdung auch nur eines seiner Haare, etwa zu Gunsten eines jener wütenden Sammler, die sich um jeden Preis ein Andenken an den greisen Herrscher verschaffen wollen. Dagegen ist er gerade gegen seine Diener von väterlicher Milde und macht selbst manche kleine Scherze mit ihnen. So zum Exempel mit seinem getreuen Engel, der seit lange von seiner Frau getrennt lebte. Eines Tages, als der Kaiser eben aus dem Wagen stieg, sah er in einiger Entfernung die gewesene Madame Engel stehen. Sogleich wandte er sich lächelnd an seinen Kammerdiener: „Engel, gegen die Damen muß man galant sein. Ich sehe da unten Deine Frau stehen; geh' mal rasch und sag' ihr Guten Tag!“ Mit süßlaurem Gesicht mußte Engel dem Befehl nachkommen und lehrte dann verlegen zum Kaiser zurück, der ihm lachend zurief: „So ist's recht, Engel! Vergiß nie, daß man den Frauen immer Respekt erweisen muß, auch wenn sie Unrecht haben!“

Frankreich.

Während jetzt in Tonkin die Waffen ruhen, ist man in eifriger Suche nach dem Schuldigen und alle Offiziere, die bei dem Rückzug von Langson irgend eine Rolle spielten, haben bereits harte Vorwürfe anhören müssen. Neuerdings wird davon sogar der sonst so hochgehobene Negrier nicht ausgeschlossen, weil er verläumt habe, über die Stärke des Feindes rechtzeitig Nachrichten einzuziehen. Das „Petit Journal“ möchte alle drei, Brière, Negrier und Herbinger, vor ein Kriegsgericht stellen, wogegen Brière es für angemessen erachtet, in einem Tagesbehl an die Truppen den Oberstleutnant Herbinger in nicht mißzuversehender Weise anzuklagen und als einen unfähigen Offizier binzustellen. (Ganz so wie anno 1870.)

Wentone, 10. Apr. (Deutschenheye.) Aus dem bekannten seit 1860 zu Frankreich gehörigen Kurorte wird uns von Augenzeugen folgendes geschrieben: Ein alter preussischer Grundbesitzer verlebte hier mit seiner Frau ein paar Wochen zur Stärkung seiner Gesundheit. Da er infolge eines Schlagan-

falls nicht sicher gehen kann, stützt er sich stets auf den Arm seines Dieners. Dieser, ehemaliger Kürassier, trug hier eine graue Lidree mit grünem Kragen, grünen Knöpfen und Aufschlägen, welche den Herren Franzosen Nehmlichkeit zu haben schien mit der preussischen Jägeruniform. Dies und die stramme militärische Haltung des jungen Menschen mißfiel so gründlich, daß man ihm gelegentlich ein „chien de prussien“ nachrief und vor ihm ausipie, wovon die Herrschaft jedoch nichts erfuhr. Als der alte Herr kürzlich, auf diesen Diener gestützt, die deutsche Kirche verließ, war draußen eine Menschenmenge versammelt, welche ihn der vermeintlichen Uniform wegen laut verhöhnte. Ein Diener der Gerechtigkeit erschien und riß den jungen Menschen mit so hoher Gewalt an sich, daß der alte hilfsbedürftige Herr bei Seite geschleudert wurde. Glücklicher Weise kam nun seine Frau aus der Kirche und geleitete ihn, der völlig sprachlos, nach dem Hotel, während man den Diener abführte. Diesen erlösten zwei hier wohlbekannte Herren, welche des Weges kamen und für ihn gut sagten. — Zwei Tage lang blieb die sofort eingereichte Beschwerde über dieses Vorkommnis unberücksichtigt, dann traf von der hiesigen Behörde ein Schreiben ein, Bedauern ausdrückend über die irrtümliche Verhaftung des herrschaftlichen Dieners. Daß ein alter, kranker Mann in Gefahr gebracht worden, daß er einem erneuten Schlaganfall ausgesetzt war durch die Erregung, fand keinerlei Erwähnung. So geschähen in Frankreich, das sich rühmt, an der Spitze der Civilisation zu stehen.

Italien.

Rom, 15. April. Die englische Regierung kauft hier Dampfer auf und mietet solche.

England.

London, 24. April. „Ballmull“ jagt: Seit dem gestrigen Rabinetsrat ist die Hoffnung auf Lösung der Schwierigkeiten nicht gestiegen jedoch ist die Situation nicht hoffnungslos. — „Times“ läßt sich aus Hongkong vom 14. April melden, daß in den Verhandlungen zwischen Frankreich und China Schwierigkeiten eingetreten sind.

London, 16. April. Die „Times“ schreibt: In amtlichen Kreisen herrscht der (allerdings täglich schwächer werdende) Glaube, der Krieg dürfte vermieden werden, die Finanz- und Handelskreise aber haben die entgegengesetzte Ansicht und glauben, die russischen Staatsmänner wollen den Streit herbeiführen und treffen entsprechende Maßnahmen.

„Die Situation ist nicht hoffnungslos,“ aber „die Hoffnung auf eine Lösung der Schwierigkeiten ist nicht gestiegen.“ Das ist, wie man aus den heutigen Telegrammen erzieht, die jeder Deutung fähige, ziemlich unklare Schilderung der Situation, wie sie zurzeit zwischen England und Rußland besteht. Aus den Depeschen erzieht man ferner, daß England mit fieberhafter Eile seine Rüstungen betreibt. Die praktische Hauptfrage ist nun, ob die Russen sich jetzt noch durch den Waffenstillstand für gebunden erachten. Die englischen Blätter behaupten, daß die Russen in der Richtung auf Herat weiter vorrücken und daß am Zulilarpass ein Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen entweder bevorstehe oder schon stattgefunden habe. Bisher hat man nichts davon gehört, daß afghanische Truppen in der Nähe des Zulilarpasses am Herat ständen. Für die Russen ist die Versuchung zum Draufgehen angesichts der für sie günstigen Weltlage sehr groß; bleiben sie jetzt, so wird man ihre Tugend loben müssen; erliegen sie dem verführerischen Anreiz, so wird man sie kaum schelten dürfen. Wenn die Engländer Afghanistan nicht unter ihre förmliche Obhut nehmen, so ist dieses Land doch weiter nichts als ein großer Wollsaack, der zwischen beiden Haustüren liegt und den jeder Nachbar stoßen, reißen, zerren und rupfen kann, so viel er kann und mag, ohne dadurch dem anderen Nachbarn auf die Füße zu treten. Die Engländer freilich finden nichts Besonderes darin, wenn England von Indien aus seinen Einfluß nach Afghanistan ausbreitet, thun aber ganz verduzt und verwundert, wenn Rußland sich anschickt, dasselbe zu thun.

Portsmouth, 15. April. Seitens der Admiralität ist an alle Pensionäre der Marine und der Marineinfanterie, welche noch nicht fünfzigjährig sind und wieder in aktiven Dienst treten wollen, Aufforderung ergangen, ihr Gesuch unverzüglich einzureichen.

sich stets auf
alliger Küras-
inem Kragen,
e den Herren
mit der preu-
tramme mili-
n mißfiel so
in „chien de
e, wovon die
Der alte Herr
deutsche Kirche
enge verjam-
niform wegen
tigkeit erschien
hoher Gewalt
er bei Seite
am nun seine
der völlig
den Diener
wohlbekannte
für ihn gut
sofort einge-
nis unberück-
Behörde ein
über die irt-
hen Dieners.
ahr gebracht
anfall ausge-
erlei Erwäh-
sich rühmt;
n.

Regierung
he.
jagt: Seit
ung auf Lö-
jedoch ist die
es“ läßt sich
daß in den
und China

es“ schreibt:
rdings täglich
dürfte vermie-
se aber haben
die russischen
isführen und
gslos,“ aber
chwierigkeiten
an aus den
der Deutung
er Situation,
Kupland be-
ferner, daß
Rüstungen be-
nun, ob die
istillstand für
ätter behaup-
Gerat weiter
Zusammen-
weder bevor-
Bisher hat
sche Truppen
irrit ständen.
n Draufgehen
ge sehr groß;
ugend loben
den Anreiz, so
wenn die Eng-
mlische Obhut
er nichts als
n Haustüren
reihen, zerren
mag, ohne
die Fäße zu
nichts Bejon-
n aus seinen
un aber ganz
und sich an-

ens der Ad-
Marine und
fünfzigjährig
eten wollen,
erzüglich ein-

Dänemark.

In Dänemark macht sich eine Volksbewegung geltend, die auf nichts Geringeres als auf eine Steuerverweigerung abzielt. Zahlreiche Versammlungen finden statt. Bewaffnete Schützenvereine bilden sich überall im Lande und aller Orten beginnt es bedenklich zu gähren. Am Geburtstag des Königs wurden vor dem Standbilde des verstorbenen Königs Frederik VII. in Kopenhagen zahlreiche Kränze niedergelegt, während das Präsidium des Folkethings es unterließ, den König feierlich zu beglückwünschen. Die Regierung trifft in Folge der mannigfachen gegen sie gerichteten Kundgebungen die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln.

Handel & Verkehr.

Egenhausen, 14. April. Trotz des günstigen Wetters blieb der Zutrieb an Vieh zum heutigen Frühjahrs- und Herbstmarkt gegen alles Erwarten nur ein schwacher. Viehen auch die geherten Abend schon zahlreich eingetroffenen Handelsjuden den Schluss auf einen lebhaften Marktverkehr zu, so kann derselbe heute doch nur als ein bei etwas gedrückten Preisen flauer bezeichnet werden. Stets begehrte fettes Ochsen fanden Käufer zu 50 Karolin und darüber; einzelne Schläge wurden in Zugochsen bis zu 40 Karolin, in schweren nährigen Kühen und Kalbinnen zu 300 K. und mehr, in geringeren Kühen und Kalbinnen zu 100-270 K., in Jährlingen zu 95-140 K., in längerem Vieh bis zu 80 K. gemacht. Nämlich stark war der Schweinemarkt befahren. Saugschweine galten 20-25 K., Säuger, welche weniger begehrte wurden, bis gegen 60 K. das Paar.

Heilbronn, 14. April. (Lebermarkt.) Die Zukäufe waren nicht bedeutend; der Verkauf ging flau infolge der vorigen Woche stattgehabten Frankfurter Lebermesse, da wenige Käufer hier waren. Die Preise blieben ziemlich gleich. (Konturseröffnungen.) Johann Martin Schweizer, Wandweber in Bly (Salingen).

Ein moderner Don Carlos.

(Fortsetzung.)

Die Blide der jungen Frau gingen wie gebannt an dem ihr so fremdartig und doch so fesselnd erscheinenden Antlitze ihres Mannes. Sie hatte ihren Stuhl in den Schatten gerückt, so daß kein Strahl des Lampenlichts auf sie fiel. Drüben über dem Walde ging jetzt der Mond auf, die wilden Weinranken an dem eisernen Gitter bewegten sich leise zitternd im Abendwinde; ein Nachtvogel, von dem hellen Lichte angelockt, schwirrte um den Tisch. Elisa-

beth sah das Alles, sie hörte auf jedes Wort, das gesprochen wurde, und doch war es ihr, als wäre sie in einem wunderbaren Traum befangen. Jetzt erhob man sich, die Gläser klangen noch einmal zusammen, dann wurden sie geleert. Norden empfahl sich, Herbert gab ihm das Geleit durch den Park. Rätke, die in der letzten halben Stunde gänzlich verstummt war, erklärte, sie sei toimüde, und zog sich auf ihr Zimmer zurück, auch Ebitha war gegangen. Wulfen war in den Salon getreten, Elisabeth verweilte noch einige Minuten draußen auf der Veranda, dann ging auch sie in den Salon, und als sie Wulfen dort noch unbeweglich in einer der Fensternischen stehen sah, sagte sie sich ein Herz und trat zu ihm heran, mit ängstlichen Augen wie ein verschüchtertes Kind zu ihm aufschauend: „Bist Du mir noch böse?“ fragte sie leise. Es war, als flamme es heiß auf in seinen Blicken, er machte eine Bewegung, als wollte er sie an sich ziehen, aber diese weichere Regung entwich so schnell, wie sie gekommen.

„Ich habe das Vertrauen zu Dir verloren, Elisabeth,“ sagte er finster, „da Du von der ersten Stunde, wo Du mir angehörtest, unwahr gegen mich gewesen bist.“

„Unwahr von der ersten Stunde an? Nein, Benno, das bin ich nicht gewesen, bitte, höre mich erst an, ehe Du mich so hart verurtheilst.“

Es lag etwas Unbeschreiblich Rührendes in dem klaren, schüchternen Antlitze der jungen Frau, die finstern Züge Wulfens begannen sich allmählich zu lichten, als wollte er ein gutes, versöhnendes Wort sprechen.

Da trat Herbert in den Salon, er vermutete ihn wohl schon leer und beabsichtigte sich auf dem Flügel in Phantasien zu ergehen, wie er es oft des Abends that, wenn alles still im Schlosse war. Betroffen blickte er auf das Paar in der Fensternische, ein finsterner, unheilvoller Blick seines Vaters begegnete ihm. Ebitha's verleumderische Reden am Morgen, dann das Geständnis seiner Frau, alles dies zuckte wie Blitze durch das Hirn des erregten Mannes und ließ die Vermutung unzweifelhaft, daß Herbert in der Voraussicht kam, Elisabeth hier allein zu

finden. Mit einer heftigen Bewegung stieß er die Hand der jungen Frau, die sich leicht auf seinen Arm gelegt, zurück.

„Heuchlerin!“ rief er mit rauher, vor Erregung zitternder Stimme, „und wenn Du mich auch ansehst mit der unschuldigen Miene eines Kindes, mich täuschst Du nicht mehr.“

Elisabeth taumelte tief erschreckt einige Schritte zurück und starrte dann geisterhaft bleich ihrem Manne nach, der den Salon jetzt verließ. Sie schien es nicht zu bemerken, daß Herbert zu ihr herantrat.

„Um Himmels willen, was ist hier vorgelassen!“ rief er, voll Besorgnis in das blasse Antlitze der jungen Frau blickend.

„Ach Herbert!“ — sie brachte kein Wort über ihre Lippen, bittere Thränen stürzten aus ihren Augen, stumm ging sie an ihm vorüber, der Thür zu, und Herbert war es, als wäre es ihm eine gänzlich fremde Frauenerscheinung, die da so lautlos durch das Zimmer schwebte. Nichts erinnerte ihn mehr an das junge fröhliche Mädchen, an deren Seite er einst voll Jugendlust auf glatter Eisesfläche dahingeeilt.

„Vorbei sind diese Träume!“ sagte er sich, und auch Elisabeth hatte wohl damit abgeschlossen. Darum war sie so anders, so verwandelt um ihm so fremd.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Ein Lehrer hatte 100 Knaben in seiner Klasse. Wie werden Sie mit den 100 Jungen fertig? fragte ihn Jemand. — Oh, mit den Jungen geht es schon, aber die 200 Alten machen mir oft das Leben sauer.

Für Alle, welche auf dem Lande wohnen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Verstopfung, Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) anzuwenden. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. M. Reiter'schen Buchdruckerei in Nagold.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Nagold.
Durch Beschluß des R. Amtsgerichts vom Heutigen ist der am 2. Nov. 1852 zu Nagold geborene led. Gerbergeselle **Theodor Baumann** wegen Verschwendung

entmündigt

worden.
Den 15. April 1885.
S. R. Goll.

Revier Nagold.
Holz-Verkauf.

Samstag den 25. April, vormittags 10 Uhr, aus Forst, Abt. 12, Windloch: 145 Stück Fichten-Langholz mit 29 Fm. I., 43 II., 49 III., 30 IV. Kl., 14 St. Fichten- und Fichten-Sägholz mit 6 Fm. I. und 4 Fm. II. und III. Kl., 79 Nm. Nadelh.-Beugholz u. 1590 St. dto. gebund. Wellen. Zusammenkunft beim Windloch, Markung Oberjettingen.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 21. April, vormitt. 10. Uhr, im Schwanen zu Rälberbronn aus Reutplatz, Abt. 35 und Erzbühl 130: 116 Nm. buch. u. 350 Nm. Nadelh.-Scheiter, Prügel u. Anbruch, sowie 1224 Nm. buch. u. Nadelh.-Reis.

Stadtgemeinde Nagold.
Die Verlosung

des **Bürger-Reisachs** findet am nächsten Dienstag von nachmittags 1 Uhr an in alphabetischer Reihenfolge statt. Gemeinderat.

Sernsch.
Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. April 1885, nachmittags 3 Uhr, werden aus den Freih. von Gätlingen'schen Waldungen Thann 4 und Schridholz 75 Nm. Nadelholz-Beugholz und 16 Lose unauferichtetes Reisach im Gasthaus zum Löwen in Bernsd verkauft.

Gaugenwald.
Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald werden am Mittwoch den 22. d. M., mittags 1 Uhr, 21 Nm. Scheiter und 27 Nm. Prügel verkauft auf dem Ratszimmer, wozu Liebhaber eingeladen werden. Gemeinderat.

Affitt.
Eichen-, Glanz- und Kaitelrinde-Verkauf.

Am Dienstag d. 21. April, mittags 1 Uhr, kommt auf hiesigem Rathaus das dießjährige Ergebnis der Eichen-, Glanz- und Kaitelrinde, gleichgültig zu 40 Raummeter, zum Verkauf.

Die Rinde wird vorm. im Schlag durch den Waldschützen vorgezeigt. Waldmeisteramt.

Nagold.
Mälzerei-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt vorzügliches Lagerbiermalz zur geeigneten Abnahme bestens. Auch nimmt derselbe stets Gerste in jedem Quantum zum Mälzen an und liefert billige und prompte Bedienung zu.

August Heilemann,
Bierbrauerei z. Hirsch.

Nagold.
Im mittleren Stock meines Hauses habe ich ein

Logis

mit 2 Zimmern und Zugehör bis Georgii oder Jakobi zu vermieten.

Friedr. Häußler, jun., Metzger.
Verschiedene Sorten **Hamburger Wettwurst u. Winter-**

Schinken im Ausschnitt empfiehlt der Obige.

Nagold.
Großes Lager von

Spazierstöcken, Tabakspfeifen und Zigarrenspitzen

empfeilt billig Dreher Wilh. Benz.

Ein Lehrling kann eintreten bei

Obigem.

Nagold.
Warnung!

Da neuerdings wieder an Anlagen des hiesigen Verschönerungs-Vereins hübsche Beschädigungen an Tischen etc. vorkamen, so wird hiemit wie im vorigen Jahr auch heuer wieder bekannt gemacht, daß die Wald- und Feldschützen, aber auch jeder andere aus der Kasse des Verschönerungsvereins eine **Prämie** zu gewärtigen haben, wenn sie eine solche Beschädigung mit dem Erfolg gerichtlicher Bestrafung des Schuldigen zur Anzeige bringen.

Zugleich werden die Eltern, Lehrer und Lehrherren dringend ersucht, Kinder und Lehrlinge wiederholt vor solchen Streichen ernstlich zu warnen.

Aber auch jeder hiesige Einwohner, welcher Interesse für die doch gewiß bloß gemeinnützigen Bestrebungen dieses Vereins hat, möge selbst auch stets und überall ein wachames Auge auf die heuer wieder vermehrten Anlagen richten! Der Verschönerungs-Verein.

Den weltbekanntesten ächten

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter aus der Fabrik von

Wallrad Ottmar Bernhard Lindau, B. — Zürich — Bregenz a. B. empfiehlt in Flaschen à M. 1. —

M. 2.10, sowie Probeflacon à M. 1. 05 Pfge. bestens: **Hch. Gauss, Conditor, in Nagold.**



Nagold.
2 gute junge
Rühe,
die eine hochträchtig, die andere zum
Zug gewöhnt, verkauft Mittwoch den
22. April, mittags 1 Uhr, im öffent-
lichen Aufstreich
Berkmeister Schuster's Witwe.



Rohrdorf.
Ungefähr 10-12 Str.
Hen & Oehnd
hat zu verkaufen
H. Dolmetsch.

Floras Erwachen!
Chr. Jaag's geruchlos-salziges
Pflanzennahrungsmittel, vorzüglich gut für
Zimmerpflanzgewächse aller Arten, ist zu
haben das Päckchen zu 30 S in Na-
gold bei Gärtnere Plum.
Für den D. N. Bezirk Nagold gegen
Einsendung von 35 S in Marken etc.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
S. Koller in Altensteig, **Ernst**
Schall u. Markt in Calw.

Nagold.
Zu verkaufen:
1 Schreibisch, 1 Kinderwägelchen und
1 gut erhaltener Strohhstuhl.
Sattler Kohler's Witwe.
Arbeiten zum Weisnähen, Häkeln
und Stricken nimmt unter Zusage
pünktlicher Besorgung an
die Obige.

Nagold.
13 Stück schöne
Milchschweine
verkauft Samstag
den 18. April, nach-
mittags 1 Uhr,
Rath, Lehre, Kunstmühle.

Nagold.
Neue
**Kinder-
wagen**
in großer
Auswahl,
sowie ältere
empfiehlt
äußerst
billig
No. 34C.
Karl Böhle, Sattler u. Tapezier.



Auswanderer
nach Amerika befördert bestens mit Postdampfern über
Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen
und Havre zu billigsten Preisen
die General-Agentur
Langer & Weber Heilbronn,
sowie die Agenten: **Heinrich Müller,** Nagold, **Karl Gensler,** Sohn,
Altensteig.

Nagold.
Alle Sorten Farbwaren,
trocken und in Oel gerieben,
sowie ausgezeichnete **Lacke** und **gut abgelagertes Leinöl** empfiehlt bei
billigen Preisen
Gustav Heller.

Avis.
Der katholische Gottesdienst in Rohrdorf beginnt nächsten Sonntag um
halb 9 Uhr.
Kath. Pfarramt.

Lateinschule Nagold.
Für befähigte Knaben, vorzugsweise
von der 1876 geborenen Altersklasse,
welche heuer in die Lateinschule ein-
treten wollen, wird am Donnerstag
den 23. April, morgens 9 Uhr, eine
Aufnahmeprüfung im Lokal der Kolla-
boraturklasse gehalten. Auswärtige haben
den Impfschein mitzubringen. Der Unter-
richt beginnt am Montag den 4. Mai.
Nagold, 17. April 1885.
Studienkommission.

Zahnschmerzen jeder Art, selbst
wenn die Zähne
hohl und angestoßt sind, werden augen-
blicklich dauernd durch den berühmten
indischen Extrakt beseitigt. Derselbe
sollte seiner Vortrefflichkeit halber in sei-
ner Familie fehlen. Echt in Fl. à 60 und
120 S im Weindepot für Nagold
bei **Carl Pfomm.**

Pianos billig, bar oder Raten
Fabrik Weidenlauser, Berlin.

Nagold.
Zigarren 100 Stück
3-4 M.
Papierfragen mit
Stoff.
Corsette zu 2, 3 und 4 M.
empfiehlt **Franz Nisch.**

Nagold.
Uhren
in besserer Qualität und
gut abgezogen:
Cylinder i. Nickel-Geh. v. M. 13.50 an
dto. in Silber " " 17 — "
dto. mit Goldrand " " 19 — "
dto. i. Nickel m. Bügelauß. " 18 — "
dto. in Silber " " 24 — "
dto. mit Goldrand " " 26 — "
und höher mit Garantie; ferner
Setzen und Anhänger in Silber,
Nickel, Ealme etc. verschiedenster Facen.

Gold- & Silberwaren aller Art,
wobei neuere und billigere Gegen-
stände, die sich zu
Konfirmations-Geschenken
besonders eignen, empfiehlt
Fr. Günther, Uhrmacher.

Altensteig.
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre
Johs. Schwarz, Wagner.

Nagold.
Für die bekannte
Ulmer Bleiche
nimmt Bleichgegenstände an unter Zu-
sicherung guter Bedienung
Heinrich Müller.

Nagold.
Meine
Tapetenmusterkarte
mit den neuesten Dessins empfehle zu
den billigsten Preisen.
G. Kaiser, Sattler u. Tapezier.

Nagold.
Einen bereits noch
neuen
**Kinder-
wagen**
hat zu verkaufen
Friedr. Günther
bei der Krone.

Nagold.
Den Platz unseres abgebrannten
Hauses, 78 Nm im Wehgehalt, ver-
kaufen wir im Ganzen oder in Theilen
am
Samstag den 18. d. M.,
abends 7 Uhr,
an Ort und Stelle.
Käbler Hiller,
Schuhm. Günther.

Nagold.
Hosenträger
und
Portemonais
in großer Auswahl bei
G. Kaiser, Sattler.

Nagold.
Ein
Logis
mit 2 oder 3 Zimmern und Zubehör
hat bis Jacobi zu vermieten
Gottlob Kirn.

Nagold.
Sprechsaal.
Ein Beitrag zum Feldschutz.
Daß unser Feldschutz seit Jahren
ein höchst ungenügender war, ist eine
allgemeine Klage, ohne daß man den
beiden Feldschützen Dienstmachlässigkeit
zur Last legen will oder kann.
Als ein Mittel zur Abhilfe hat der
hochlöbl. Gemeinderat bereits die Un-
terstützung des Feldschutzes durch die
Waldschützen angeordnet. Allein da-
mit ist eben bei allem guten Willen
und Dienstleister der Letzteren ein genü-
gender Feldschutz noch nicht garantiert.
Denn die Waldschützen hatten wahrlich

wie die H. H. Waldkontrolleure be-
stätigen werden — Schon bisher sehr
wenig übrige Zeit. Ihre Aufgabe ist
eben durch die neueren Forstgesetze und
Einrichtungen eine größere und schwie-
rigere geworden. Früher war der
Forstschütz ihr Hauptgeschäft. Jetzt
aber haben sie während 3/4 Jahren in
erster Linie als Gehilfen des Forst-
Verwalters bei Ueberwachung der Hiebe
und Kulturen zu fungieren. Aber auch
im Sommer-Vierteljahr war ihre Zeit
schon bisher durch Aufsicht über Weg-
arbeiten, über die Holz-Abfuhr und
namentlich auch über die Pflanzholz- und
Grasnutzung nahezu ausgefüllt. Sie
können also auch künftig bloß gelegent-
lich ihres Walddienstes den Feldschutz
mitbesorgen. Andernfalls könnten sie,
wie die Forst-Verwaltung selbst künftig
nicht mehr wie bisher die volle Ver-
antwortung für ihre Waldgeschäfte
übernehmen.

Wir müssen also noch auf ein an-
deres, radikaleres Abhilfsmittel für
den mangelhaften Feldschutz Bedacht
nehmen und vor Allem erkennen, daß
denn doch bei einer Stadt-Gemeinde
wie Nagold, bei einer so großen und
unebenen Markung und bei der ohnehin
immer schwieriger sich gestaltenden,
also der Unterstützung immer mehr be-
dürftigen Lage der Landwirtschaft, die
fernere Verwendung eines 75jährigen
Greisen als vollgiltigen Feldschützen
(selbst auf die Gefahr hin, daß die Stadt-
kasse diesem Manne schließlich am Abend
seines thätigen Lebens unter die Arme
greifen müßte) unstatthaft erscheint.

Man erlaubt sich daher im Sinne
vieler Güterbesitzer den übrigens un-
maßgeblichen Vorschlag zu machen:
Neben dem noch rüstigen Feldschützen
S. einen zweiten jungen, rüstigen, zu-
verlässigen (also vor Allem dem Trunk
nicht ergebenden) Mann, der über Berg
und Thal, wenn nötig auch springen
kann, aber auch das Aufsauern versteht,
anzustellen und dessen Dienstleister durch
eine gute Bezahlung rege zu erhalten.
Daneben aber dürste jener Greis als
Silfs-Feldschütz (etwa mit einem ge-
ringeren Taggeld) für den Feldschutz
in der Nähe der Stadt beizubehalten
sein. Unser hochlöbl. Gemeinderat hat
übrigens, wie bemerkt, bereits diese
wahrlich höchst wichtige Angelegenheit
in Beratung gezogen, und wird gewiß,
wie in andern Fragen, uns die allge-
mein begehrte Abhilfe verschaffen.

Es sollte daher auch dieser Beitrag
keineswegs eine Mahnung an seine
Adresse sein, sondern bloß das Publi-
cum, soweit noch nötig, über die einzig
mögliche Abhilfe für unsern Feldschutz
aufklären, zugleich aber auch dem hochlöbl.
Gemeinderat im Voraus die Unter-
stützung durch den intelligenten Teil
der Bürgerschaft in Aussicht stellen,
falls über die Mehrkosten der oben vor-
geschlagenen Abhilfe von einfältigen
Leuten oder von habituellen Raisonne-
urs geizig geizig würde. Auch müssen
wir uns darauf gefaßt machen, daß
unsere harmlosen Schäfer eine solche
Abhilfe für eine höchst unnötige Mehr-
belastung der Stadtkasse erklären wer-
den.

Frucht-Preise:
Altensteig, den 15. April 1885.

	M	S	h
Neuer Dinkel	7 60	7 40	7 20
Haber	8 50	8 35	7 20
Gerste	—	10	—
Weizen	—	12	—
Roggen	—	10	—
Wicken	12	11 50	11
Linse-Gerste	—	8	—
Weißkorn	8 50	8 25	8